



Prof. Dr. Martin Kroh, Stellvertretender Leiter der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin

## FÜNF FRAGEN AN MARTIN KROH

# »Lebenserwartung von Menschen mit geringen Einkommen erhöhen«

1. Herr Kroh, Sie haben den Zusammenhang von Einkommen und Lebenserwartung in Deutschland untersucht. Eigentlich sollte man doch erwarten, dass Menschen, die mehr Geld haben, auch bessere Lebensbedingungen haben und deswegen länger leben, oder? Es gibt eine Reihe von Studien, die einen statistischen Zusammenhang zwischen Einkommensposition und Lebenserwartung zeigen. Inwieweit dieser Zusammenhang jedoch darauf zurückzuführen ist, dass sich Personen mit geringen Einkommen zum Beispiel keine optimale Gesundheitsversorgung leisten können, ist unklar. Es ist ebenso denkbar, dass Personen mit geringen Einkommen sich in sonstigen gesundheitsrelevanten Merkmalen von Wohlhabenden unterscheiden. Diese konkurrierenden Faktoren versuchen wir in einer differenzierten statistischen Analyse von Unterschieden in der Lebenserwartung zwischen Einkommensgruppen zu berücksichtigen.
2. Wie groß ist der Zusammenhang zwischen Einkommen und Lebenserwartung? Wir betrachten in unseren Analysen die fernere Lebenserwartung 65-Jähriger. Dies hat den methodischen Vorteil, dass wir der Analyse eine für alle Personen einheitliche Messung des Einkommens zu einem bestimmten Alter zugrunde legen können. Teilt man 65-Jährigen in Gruppen entsprechend der Höhe ihres verfügbaren Einkommen auf, dann stellt man fest, dass Männer, denen 150 Prozent und mehr des mittleren Einkommens zur Verfügung stehen, etwa fünf Jahre länger leben als Männer mit Einkommen von 60 bis 80 Prozent beziehungsweise unter 60 Prozent des mittleren Einkommens. Bei Frauen ist dieser Unterschied geringer und beträgt nach unseren Schätzungen etwa drei Jahre.
3. Welches ist der Hauptfaktor, der für diesen Zusammenhang verantwortlich ist? In unseren Analysen können wir feststellen, ob sich der statistische Zusammenhang zwischen Einkommen und Lebenserwartung abschwächt, wenn für weitere Faktoren, die im Zusammenhang mit

der Lebenserwartung stehen, statistisch kontrolliert wird. Dies trifft bei Männern besonders für Bildungsunterschiede und den Grad der physischen Belastung in verschiedenen Berufen zu. Bei Frauen sind das hauptsächlich Indikatoren für eine psychische Belastung durch finanzielle Knappheit sowie fehlende soziale Aktivitäten und Netzwerke.

4. Wenn Geringverdiener eine niedrigere Lebenserwartung haben, beziehen sie auch eine kürzere Zeit Rente. Könnte diese geringere Lebenserwartung nicht auch bei der Berechnung der Bezugshöhe berücksichtigt werden? Eine Risikodifferenzierung der Leistungen widerspricht der Grundphilosophie der gesetzlichen Rentenversicherung. Der Fokus sollte nicht darauf liegen, Unterschiede in der Lebenserwartung zwischen Einkommensgruppen mit unterschiedlichen Renten auszugleichen. Stattdessen empfehlen wir, sich auf die Erhöhung der Lebenserwartung von Personen mit geringen Einkommen auf das Niveau der Wohlhabenden zu konzentrieren.
5. Nun kann man Rauchern empfehlen aufzuhören, um ihr Leben zu verlängern. Geringverdienern jedoch kann man nicht einfach raten, mehr zu verdienen. Was könnte man dennoch tun, um die Lebenserwartung dieser Menschen zu erhöhen? Die Befunde unserer Studie legen die Interpretation nahe, dass ein Teil des statistischen Zusammenhangs zwischen Einkommen und Lebenserwartung bei Männern auf Bildungsunterschiede und das Arbeitsleben zurückzuführen ist. Sollte sich dies bestätigen, würden sich zur Erhöhung der Lebenserwartung von Menschen mit geringen Einkommen zum Beispiel ein Ausbau der betrieblichen Gesundheitsförderung anbieten und auch gesundheitliche Präventionsmaßnahmen, die Geringgebildete stärker berücksichtigen als bisher.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
79. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Nicole Walter

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Jan Goebel

#### Textdokumentation

Lana Stille

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
Nicole Walter  
Tel. +49-30-89789-250  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.